

chen Büffeljagd in einem sehr traurigen Zustande zurückkehrten, da sie auf den großen westlichen Prairien auf die Chayenne-Indianer gestossen und von diesen tüchtig geschlagen worden waren, — kam Horst in das Gebiet der Cherokees. Dies sind Halbblut-Indianer; sie sprechen unter sich meist französisch, doch verstehen und unterhalten sie sich auch englisch. Dort fand der Reisende die schönsten Farmen, sowie überhaupt Alles von Reichthum und Wohlstand zeugte; aber leider herrscht hier Sklaverei. Sowohl die Cherokee- wie auch einige Osage-Indianer haben Negerklaven, welche sehr streng und hart behandelt werden. Horst traf auch einige Deutsche, welche Indianerinnen geheirathet haben und sich dort ganz gemüthlich fühlen; einer derselben, Gottfried, abonirte auf unsere Kansas-Zeitung und will sich dieselbe von Humboldt regelmäsig abholen. Ueber die Lage der letzteren Stadt äußerte sich Herr Horst sehr günstig; es fehle dort nur das nöthige Capital, um es zu einer blühenden Stadt zu machen; die dort angesiedelten Deutschen seien zu arm, um dies zu bewirken. Es müßten einige Capitalisten der herrlichen Natur, die dort so viel bietet, die Wege bahnen, und die nöthigen Anstalten treffen, um sie zu zwingen, ihre Schätze herzugeben. Der Süden von Kansas, bemerkte unser Berichterstatter, sei weit schöner und fruchtbarer als der Norden; würde nur erst eine Eisenbahn dorthin, den Neosso entlang, gebaut sein, so dürfte der Süden den Norden schnell an Reichthum und Einwohnerzahl überflügeln. Herr Horst selbst beabsichtigt, seine schöne Farm hier zu verkaufen und sich nächstes Frühjahr nahe bei Humboldt anzusiedeln.

Neuere Literatur.

Reise nach Mosul und durch Kurdistan nach Urumia. In brieflichen Mittheilungen von C. Sandreczki. Drei Theile. Bd. I. und II. Stuttgart 1857, bei Steinkopf.

Unter diesem Titel ist ein anspruchsloses Tagebuch veröffentlicht, das auf einer im Dienste eines englischen Missionsvereins unternommenen Reise geführt wurde. Voll warmen Eifers für den Zweck der Reise, verweilt der Verfasser natürlich am liebsten und längsten bei den Punkten, die auf die Mission Bezug haben und auf die Aussichten derselben ein Licht zu werfen geeignet sind; für die geographische Wissenschaft ist das Werkchen unbedeutend; ungeachtet der Frische, mit der es aufgezeichnet ist, wird es sogar unter der für ein größeres Publicum bestimmten Reiseliteratur nur eine untergeordnete Stelle beanspruchen dürfen. Die Reise ging von Samsun über Amasia, Tokat, Siwas und auf der gewöhnlichen Straße bis Hekimchan, welcher Ort nach Sandreczki noch zum Paschalik Siwas gehört, bog hier links ab in das Euphrat-Thal bei Keban Ma'den, und ging am Göldjyk-See vorbei nach Diarbekr. Von hier fuhr der Verf. auf einem Schlauchfloß den Tigris stromabwärts nach Mosul. Der Bericht über diese Reise füllt den ersten Band. Er giebt ein ziemlich lebhaftes Bild von der landesüblichen Art zu reisen, hin und wieder eine landschaftliche Skizze, und statistische Angaben über die Bevölkerung der von dem Verfasser berührten Orte, nach ihrer Stamm- und Religions-Verschiedenheit. In letzterer Beziehung hat sich der Verfasser überall bemüht, genaue Nachrichten einzuziehen. Da er über-

dies Strabo, Xenophon, Arrhian und Plinius im Kopfe und bei der Hand hat, benutzt er oft die Gelegenheit zu Erläuterungen der alten Geographie, welche die Einförmigkeit des Berichts auf angenehme Weise unterbrechen.

Die gröfsere Hälfte des zweiten Bandes ist dem Bericht über den Aufenthalt in Mosul gewidmet, wo der Verfasser Layard im vollen Glanze seiner altassyrischen Entdeckungen kennen und ehren lernte. Was er über Layard's Persönlichkeit, über seine unermüdete Thätigkeit erzählt, wird man mit Theilnahme lesen. Geographisch am Interessantesten ist der Schluß des Bandes, der die Reise von Mosul durch das kurdische Gebirge nach Urumia darstellt. Hier hielt sich S. nicht überall auf dem von Layard eingeschlagenen Wege. Die Reise ging von Mosul in nordöstlicher Richtung über Baaschika und die Ebene Navkur an den Fufs des kurdischen Hochlandes nach Akra, wo jetzt ein türkischer Mutesellim residirt, dann über einen Gebirgskamm, von dem man eine weite Fernsicht über den Djebel Maklub hinaus auf die Tigrizebene geniefst, nach dem an einem rauschenden Bache gelegenen Heschtgah, von hier durch Thäler und über bewaldete Höhen auf einem beschwerlichen, viel gewundenen, von Wald und Gebüsch umsäumten Pfade in das Zab-Thal abwärts, wo die Zebari-Kurden wohnen. Unterhalb Resan setzte S. in einer Schlauchfähre über den hier sehr reifsenden Strom und reiste durch den Bezirk Schirwan, in welchem die Kurdendörfer Piran, Kuran, Kanialindscha liegen, das letztere an einem wohlbebauten Abhange und von Frucht- und Weingärten wie von Durrafeldern umgeben, meist über waldreiche Höhen und Thäler zu einem Flusse, der hier Barasgir (Wildschweinflufs) genannt, von S. aber für den Rukutschik gehalten wird, der unweit Resan in den Zab mündet. Von den Höhen des jenseitigen Ufers erblickt man den zackigen Djebel Baradoscht, nach welchem auch der nun folgende Kurdenbezirk benannt wird, und im Norden den noch höheren Djebel Sati (so nennt S. stets, aber mit einem Fragezeichen, den Tura Djelu), auf dessen südlichem Abhange auch noch Ende Juli ausgedehnte Schneefelder lagen. Im District von Baradoscht kam S. durch das Dorf Bermiseh im ungesunden Thale des Barasgir und jenseits des Serkewir (ebenfalls eines Zab-Zuflusses) an der Basis des Dschia Resch zu der Burg des Bey von Gischni — einem viereckigen Steinbau mit halbrunden Vorsprüngen an den Ecken und mit Schiefsscharten. Alle Thäler dieses Gebirgslandes sind schwer zugänglich und leicht zu vertheidigen; die Zersplitterung des Kurdenvolkes in zahlreiche Stämme und sein Sinn für Unabhängigkeit finden in dem Charakter des Landes ihre Erklärung. Bei der Weiterreise blieb der Dschia Resch zur Rechten liegen; zur Linken sah man in tiefen Thalmulden vereinzelte Dörfer, auf den Höhen ähnliche Herrenhäuser wie die Burg von Gischni. Endlich wandte sich der Weg nach N., immer ansteigend, in der Richtung auf den Djebel Sati, zu einem hohen Gebirgskamme. Das erste Dorf, das man nach einem Marsche über Alpenweiden jenseits des Kammes erreichte, hiefs Dschenu-ruki; es liegt in einer schönen, mit Eichen, Platanen und Weiden bestandenen Thalsenkung; bald zeigten sich auch Walnufsbäume und wilder Wein wieder; die Flüsse und Bäche der Thäler wenden sich hier noch dem Zab zu; man folgte dem Laufe des Nahra d'Schimun oder Rubari Schin aufwärts, der oft von steilen Felswänden eingengt wird und zahlreiche Katarakte bildet, und wandte sich dann nach Osten, wo man nach beschwerlichem Marsche durch eine tiefe Schlucht an steilen Gehängen mühsam zu dem Dorfe Neri hinaufsteigen mußte, einer ansehn-

lichen, aus steinernen Häusern bestehender Ortschaft. Von hier sah man den Djebel Sati im Westen. Jenseits des Dorfes führt der Weg zuerst bergan, dann in eines der wildesten Gebirgsthäler, in dessen Tiefen wieder der schaumbedeckte Nahra d'Schimun hinbrauste. Man folgte dem letzteren aufwärts in das Gebiet der Harki (?) -Kurden, bis zum Dorfe Holáneh, der ersten von Nestorianern bewohnten Ortschaft, die der Verfasser auf seinem Wege antraf. Sie bestand aus niederen Hütten von roh zusammengefügt Steinmauern, mit flachen Dächern, die auf Balken von Pappelholz ruhten und mit Erde beschüttet waren; die Bewohner vergleicht S. mit polnischen Juden, nicht blofs dem Aeußern nach, sondern auch wegen ihrer dem Hebräischen verwandten, aber rauh klingenden Sprache; sie sind sehr arm und stehen unter dem Kurdenhäuptling von Neri. Jenseits des Dorfes führt ein kahler Pafs, dessen Erhebung über den Spiegel des Urumia-Sees S. auf 4000 Fufs schätzt, über den Kamm, der die Wasserscheide zwischen dem System des Tigris und dem des Urumia-Sees bildet. Das Gebirge fällt auf der Ostseite steil ab in eine zum Theil versumpfte, aber doch ziemlich angebaute Thalebene, der man in nordöstlicher Richtung bis zu dem durch eine Mauer befestigten Nestorianerdorfe Heschmaua folgte, der ersten persischen Ortschaft, die man erreichte. Die Ebene heifst Mergowan; sie wird vom Barandus durchströmt, der sich in den See von Urumia ergießt. Der Fluß schlängelt sich in nordöstlicher Richtung durch die Thalebene und verläßt sie in einem anfangs kahlen Pafs, der sich allmählich erweitert und in eine angebaudere Gegend führt, in welcher der Barandus sorgsam zur Bewässerung der Felder benutzt wird. Nach Ost und Nordost hatte man die Aussicht auf die Ebene von Urumia und einen schmalen Streifen des Sees am fernen Horizont. An dem Abhange des die Ebene begrenzenden Bergzuges hinreitend gelangte man in das Dorf Seir, wo die Amerikaner ein stattliches Missionsgebäude besitzen.

Hier endet der Bericht. Ein Jahr später hatte der Missionär Marsch, im Vertrauen auf S.'s glückliche Reise, denselben Weg durch das kurdische Hochland eingeschlagen, er wurde aber von den Kurden vollständig ausgeplündert und entrannt nur mit genauer Noth dem Tode. Dafs S. unangefochten blieb, schreibt er dem Umstande zu, dafs kurz vor ihm Layard ungefähr auf demselben Wege in das Kurdenland vorgedrungen war. „Der Name Layard's als eines mächtigen, einflußreichen, englischen Begs flößt den Kurden mehr Scheu ein, als die Paschas von Mosul und Dschulamerk sammt ihren Nizamtruppen. Da ich so unmittelbar hinter ihm herkam, fiel der Schatten seiner Persönlichkeit auch noch auf mich, der überdies durch gar leichtes Gepäck und kleines Gefolge die Erscheinung eines in seinen Mitteln beschränkten Reisenden bot und so die Raubgier wenig reizte.“

— n.

Beschreibung des britischen Indien nach den neuesten amtlichen Angaben zum praktischen Gebrauche, namentlich für Zeitungsleser eingerichtet. Nebst kurzgefaßter Schilderung der Politik, Handlungsweise und innern Zustände Englands, nach geschichtlichen Thatsachen. Von Dr. F. H. Ungewitter. Mit einer Karte von Ostindien. Berlin 1857. 8.

Die erste Hälfte dieser Schrift besteht aus einer rabiaten Kapuzinade gegen die englische Politik, über die der Vorf. den Strom seiner sehr derben Rede aus-

gieft, weil sie lediglich durch das Interesse des englischen Volks, nirgends durch uneigennützigte Sympathien dictirt sei; um seinen Handelsinteressen zu dienen, suche England überall Revolutionen anzuzetteln; in Portugal und Spanien sei ihm dieses über die Maßen geglückt u. s. w. Und da Thatsachen, die für eine andere Auffassung sprechen, stets „etwas anderes sind und nicht hierher gehören“, gelingt es dem Verfasser, sich in einen Eifer hineinzureden, der seinen Gipfelpunkt in der Behauptung erreicht, daß eine gesunde Politik den Völkern gerathen haben würde, sich nicht gegen Napoleon I. zu verbinden, sondern mit seiner Hilfe England zu demüthigen und dann erst dem Kaiser selbst den Gnadenstofs zu geben, — wobei es uns schwer wird zu begreifen, wie eine so schnöde Behandlung des wichtigen Bundesgenossen in dem Kampfe gegen England mit den edelmüthigen Principien, die der Verf. seinem politischen Systeme zu Grunde legt, in Einklang steht. Aber dieses ist vermuthlich auch „etwas anderes und gehört nicht hierher“. Nachdem Herr Ungewitter das Ungewitter seines Zorns gegen England auf diese Weise hat austoben lassen, beschwichtigt er sich plötzlich zu einer schlichten Topographie Vorder-Indiens, deren Stille dem an den Donner des ersten Abschnitts gewöhnten Leser fast unheimlich vorkommen würde, wenn nicht noch hin und wieder das dumpfe Grollen in einer giftigen Bemerkung wie fernes Wetterleuchten hervorbräche. Man findet in dieser Topographie die Eintheilung des Landes und die wichtigsten Ortschaften mit Angabe ihrer Einwohnerzahl und kurzer Andeutung ihrer etwaigen Merkwürdigkeiten; hin und wieder ist auch eine ethnographische Notiz eingestreut. Eine „Beschreibung des britischen Indiens“, ein Bild von Land und Leuten darf man hier also nicht erwarten; die trockene Topographie ist nicht zur Lectüre, sondern zum Nachschlagen bestimmt, welches durch ein alphabetisches Register erleichtert wird. Für die statistischen Notizen hat der Verf. die in diesem Jahre erschienene einbändige Ausgabe von Thornton's *Gazetteer of the Territories under the Government of the East-India Company* benutzt. Auf der kleinen, der Schrift beigegebenen Karte sind manche Namen wunderlich verstümmelt, z. B. Barelin (Bareilly), Punan (Punab), Sahjehanpur, Mahanudda, Barode, Indorre u. a. — n.

Reisen in Südwest-Afrika bis zum See Ngami in den Jahren 1850 bis 1854, von Ch. J. Andersson. Aus dem Schwedischen von Dr. Hermann Lotze. Mit 8 Stahlstichen in Tondruck von Alex. Alboth, und zahlreichen Holzschnitten. Erster Band. Leipzig 1858, bei H. Costenoble.

Andersson's Werk über seine Reisen in Süd-Afrika wurde schon ein Jahr nach seinem Erscheinen von Gustaf Thomée in's Schwedische übertragen. Dem Uebersetzer lag ein Exemplar vor, welches Andersson selbst durchcorrigirt, an mehreren Stellen abgeändert, an anderen mit Zusätzen versehen hatte. Dieses bestimmte Herrn Dr. Lotze, seiner deutschen Uebersetzung das schwedische, auch mit einigen erläuternden Anmerkungen Thomée's ausgestattete Werk zum Grunde zu legen, ohne jedoch deshalb das englische Original außer Acht zu lassen. Alle diejenigen, denen die Lectüre englischer Werke Schwierigkeit bereitet, werden dem Herrn Verleger dafür, daß er ihnen unter dem oben angeführten Titel eine recht leserliche Uebersetzung von Andersson's Werk darbietet, zu Dank verpflichtet sein; und das Werk, ein Buch voll wunderbarer Reise- und

Jagdabenteuer, mit seinen interessanten Nachrichten über verschiedene, vorher fast gar nicht bekannte Volksstämme, ist geeignet, die Theilnahme eines recht ausgedehnten Leserkreises zu erregen, und deshalb einer Uebersetzung in vorzüglichem Grade werth. Der vorliegende Band umfaßt die Reisen, die Andersson mit Galton in den Jahren 1850 und 1851 unternahm, d. h. die Reisen von der Walfisch-Bai durch das Thal des Swakop hin und wieder zwischen den Missions-Stationen Scheppmannsdorf und Barmen, die Reise von dem letztern Orte nördlich durch das Gebiet der Damaras nach dem See Omanbondé, die Begleitung der Owampo-Karawane nach Nordwest bis Ondonga, der Residenz des Fürsten der Owampo, endlich einen kurzen Bericht über die Reiseunternehmung von Barmen ostwärts in der Richtung auf den See Ngami, bei welcher zwei Drittheile des Weges wirklich zurückgelegt wurden. Den Hauptreiz dieses Bandes bilden die ausführlicheren Nachrichten über die Damaras und Owampos und die lebhaften Schilderungen des afrikanischen Thierlebens. Der Verleger hat die Uebersetzung in derselben eleganten Weise ausgestattet, die wir bei Heine's Expedition nach Japan zu rühmen Gelegenheit hatten. Die Stahlstiche in Tondruck stellen Damaras's und Owampo's und mehrere Jagdscenen trefflich dar; unter den Holzschnitten befindet sich ein Bild Jonker Afrikaners.

—n.

Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin vom 3. October 1857.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dove, eröffnete die Sitzung durch Ueberreichung folgender Geschenke: 1) J. M. Ziegler, Neue Karte der Schweiz. Winterthur 1857. 2) J. M. Ziegler, Erläuterungen zur Neuen Karte der Schweiz sammt Register für diese und die Hypsometrie der Schweiz. Winterthur 1857. 3) Zweites Ergänzungsheft für die Besitzer des Schnl-Atlas in 29 Karten. Schul-Atlas von Theodor Freih. v. Liechtenstern und Henry Lange. Dritte Section, 7 Special-Karten enthaltend. 4) Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. N. F. III, 2. 5) Vier- und dreißigster Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Enthält: Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im J. 1856. Breslau. 6) 1856 — 1857 *Victoria. Second Meteorological Report, with Diagrams of Barometric Pressure etc.* 7) Deutschland und die angrenzenden Länder. Eine orographisch-geognostische Skizze von Daniel Völter. Mit einer geognostisch-colorirten Karte. Zweite Aufl. Efslingen 1857. 8) Die Münzen Australiens. 9) *Om Dodeligheden i Norge. Bidrag til Kundskab om Folkets Kaar. Af Eilert Sundt. Christiania 1855.* 10) *Om Giftermaal i Norge. Bidrag til Kundskab om Folkets Kaar og Saeder. Af Eilert Sundt. Christiania 1855.* 11) *Om Saedeligheds-Tilstanden i Norge. Af Eilert Sundt. Christiania 1857.* 12) *Beretning om Fante- eller Landstrygerfolket i Norge. Bidrag til Kundskab om de laveste Samsundsforholde. Af Eilert Sundt. Andet Oplag. Christiania 1852.*

Herr Prof. Ehrenberg theilte zuerst der Gesellschaft mit, dafs Herr G. Neumayer ihm aus Neu-Holland zwei Blätter einer deutschen Zeitung in Folio-Format übersandt habe, welche in Melbourne jetzt erscheint. Ein in einer wissenschaftlichen deutschen Gesellschaft daselbst gehaltener Vortrag des Herrn Neumayer, welcher von der Königl. Bairischen Regierung mit physikalischen Instrumenten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS_3](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Karl

Artikel/Article: [Neuere Literatur 369-373](#)